

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
des Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen:  
in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carombelle kostet beim  
einmaligen Einrücken 7 fr.,  
das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-  
gebühr a 30 fr.

**Preisverzeichniss:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

**Abonnements-Bureau:** In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aerekat bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Acte franco erbeten werden.

Nr. 121. Hermannstadt, Mittwoch den 27. Mai 1896. 112. Jahrgang.

## Polnische Enthüllungen.

In polnischen Kreisen macht seit langer Zeit ein Buch des bekannten Publicisten Stephan v. Rozmian in Krakau: „Das Jahr 1863“ ein sensationelles Aufsehen. Das Buch ist mehr als eine Kritik jenes für Polen so verhängnisvollen Jahres; es baut aus den Ergebnissen desselben ein Zukunftsprogramm für die Politik der Polen auf. Rozmian constatirt, daß als europäische Frage die polnische Frage nicht mehr bestehe. Die Selbstständigkeit Polens kann, nach ihm, ohne auswärtige Hilfe nicht erreicht werden. Da aber eine solche Hilfe in keiner Weise in Aussicht steht, so hat sich die Aufgabe der polnischen Politik dahin vereinfacht, von den nationalen Gütern zu retten, was zu retten ist. Die polnische Frage ist zu einer Provinzialfrage geworden — ein Standpunkt, auf den Galizien sich mit so außerordentlichem Erfolge bereits gestellt hat.

Eine ungemein scharfe Kritik übt Rozmian an dem Verhalten aller Factoren im Jahre 1863. Das Heil lag im Anfang der Sechziger Jahre nach Rozmian für Polen im Anschluß an die von dem Markgrafen Wielopolski vertretene Politik der Versöhnung mit Rußland. Daß diese Politik scheiterte, lag theilweise in der Persönlichkeit Wielopolski's, der durch sein geistiges Uebergewicht seine Landsleute verleitete, und in der Zusammenhangeligkeit der damaligen Compromisspolitik Kaiser Alexander's II. Der Mißerfolg ist indessen hauptsächlich auf die Maßlosigkeit der extremen Partei, der „Rothen“, zurückzuführen, deren Parole war: „Alles oder Nichts“, das heißt ein selbstständiges Polen in den Grenzen von 1772, und dann in der Schwäche der gemäßigten Partei, der „Weißen“, die sich in der Belorgniß, in der Hoffgung überhüßelt zu werden, statt Wielopolski offen und nachhaltig zu unterstützen, in die Revolutionspolitik hineinziehen ließ. Ein großer Theil der Verantwortlichkeit lastet weiter auf der schwankenden und unklaren Haltung Napoleon's III., der bereit und willig war, für Polen „etwas zu thun“, es aber nie darüber zur Klarheit bringen konnte, worin dieses „Etwas“ bestehn sollte. So suchte er bald die polnische Bewegung in ruhigen Bahnen zurückzuführen, bald feuerte er zu neuen Demonstrationen an, plante bald die Lösung der polnischen Frage mit Rußland, bald gegen und im Kriege mit demselben. In diesem Hin- und Herwanken hat sich die europäische Politik Napoleon's III. rettungslos verheddert, und Rozmian sieht nicht ohne Grund hierin die Einleitung seiner schließlichen Katastrophe.

Ungemein interessant sind die Enthüllungen, die Rozmian über die Vorgänge am Hofe Napoleon's III. gibt. Es gab dort eine polnische Richtung, an deren Spitze Kaiserin Eugenie stand, und eine italienische, die vor allem Prinz Napoleon, der Schwiegersohn König Victor Emanuel's repräsentirte: diese Richtungen deckten sich gleichzeitig mit päpstlicher und antipäpstlicher Politik. Napoleon III. verfolgte in der großen Politik das Bündniß mit Alexander II.; zwischen sich und seinem Ziel sah er die polnische Frage, zu deren Lösung er sich als Vertreter des Nationalitätenprinzips berufen glaubte.

Es war daher sein vornehmster Wunsch, diese Frage durch Concessionen seitens Rußlands an Polen gelöst zu sehen. Auch Kaiser Alexander neigte dazu. Die Mächte, denen eine russisch-französische Allianz bedenklich erschien, fanden eine gute Handhabe zu deren Vereitelung in der Schürung der antirussischen Bewegung in Polen. In diesen Bahnen bewegte sich namentlich das Verhalten Englands und Oesterreichs, das in Galizien dem Zustand die Operationen herbeiführte. So verschärften sich die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich, und die Politik Eugeniens, welche ein Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich erstrebte, gewann das Uebergewicht.

Auf einem Ball in den Tuilerien sagte die Kaiserin zu dem österreichischen Botschafter Fürsten Metternich, als sie ihm die Hand zur Quadrille reichte: „Und für das unglückliche Polen haben Sie kein Mitgefühl?“ Der Botschafter machte eine warme Erklärung seiner Sympathie für Polen.

Darauf zog die Kaiserin den Botschafter zu einer längeren Aussprache in ein Nebenzimmer und machte Johann dem Kaiser über die Unterhaltung Mittheilung. Das Ergebnis war, daß Fürst Metternich im Auftrag Napoleon's nach Wien reiste. In polnischen Kreisen hoffte man Großes von dieser Mission; man sprach davon, daß die „rothen Hosen“ bald in Triest landen würden, um sich mit den „weißen Mänteln“ zu vereinen. Fürst Metternich erzählte dem Fürsten Czartoryski nur, daß er in der polnischen Frage nach Wien reise, ohne ihm jedoch die Instructionen Napoleon's bekannt zu geben. Czartoryski wußte bloß, daß es sich um die Rheingrenze handle, und daß Fürst Metternich eine europäische Landkarte mit sich genommen habe, auf welcher die Kaiserin bereits die zukünftigen Grenzen der Mächte und Staaten, sowie die Grenzen des zukünftigen Polen ganz willkürlich, nachlässig und skizzenartig behandelt hatte.

Auch in Wien gab es zwei Parteien. Graf Rechberg war jedenfalls dem Bündniß mit Frankreich nicht entschieden entgegen. Seine beiden Sectionschefs im Ministerium des Aeußern, Baron Albenberg und Baron v. Biegeleben, welche den Krieg gegen Preußen als unvermeidlich ansahen, sprachen sich für Metternich's Vorschläge aus und suchten sich der Freundschaft Frankreichs zu verschern, um den Kampf mit Preußen je eher, je lieber aufzunehmen. An der Spitze der Gegner stand der Graf Moriz Esterhazy, Minister ohne Portefeuille für Ungarn. Aus seinem Munde kamen die bekannten, später oft wiederholten Worte: „Man kann einen Krieg begreifen, dessen Zweck die Gewinnung einer Provinz ist, aber man kann unmöglich einen Krieg beginnen, der zum Verlust zweier Provinzen (Galizien und Böhmen) führen muß.“ Metternich's Mission scheiterte an der Abneigung Oesterreichs, ein selbstständiges Polen zu schaffen und an dem entschiedenen Abtrathen Englands.

Kaiser Alexander hatte in jener Zeit in der bekannten russisch-preussischen Convention wenigstens eine moralische Unterstützung gefunden und damit eine Dankeschuld übernommen, die er durch seine Haltung während des deutsch-französischen Krieges einlöste. Als Frankreich, Oesterreich und England die bekannten beleidigenden Noten an Rußland wegen Polens richteten, schlug Alexander II. Preußen ein Kriegsbündniß vor, auf das dieses jedoch nicht einging. Es mag zu jener Zeit gewesen sein, als Bismarck dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Behrens, die sensationelle Mittheilung von der Möglichkeit der Abtretung Rußisch-Polens an Preußen machte. „Zweimal“, so sagte ein russischer Großfürst, „ist uns in jener Zeit Konstantinopel für Warschau angeboten worden.“ Von wem diese Gebote ausgingen, wird nicht berichtet.

Für Polen war das Ergebnis dieses diplomatischen Fehlzuges ein klägliches. Es war und blieb verlassen und der schrecklichen Repressions-Politik Murawiew's und Katow's überlassen. Nur die Kaiserin Eugenie verließ es nicht. Im Jahre 1870 wurde Napoleon vorgeschlagen, Rußland durch Zusage des Erwerbes von Galizien den französischen Plänen geneigt zu machen. „Das ist unmöglich“, entschied Eugenie, „Galizien ist die letzte Zuflucht der Polen.“

Wie ganz anders erscheint hier Kaiserin Eugenie, als in der Schilderung v. Seydel's, der aus ihr eine ganz unpolitische, nur ihrem Gatten und ihrem Hofe lebende Frau construirt!

Alle diese Vorgänge können nur die These Rozmian's verstärken, daß die Polen vom Auslande nichts zu erwarten haben, daß sie dem Traume einer Wiederaufrichtung des polnischen Reiches entlagen und sich auf den gegebenen realen Grundlagen so gut wie möglich einzurichten müssen. In dem nach so viel vergeblichen Anläufen zu Stande gekommenen Bündniß zwischen Frankreich und Rußland müßten sie ohnedies das definitive Grab weitergehender Aspirationen erkennen. Indessen waren sie von jeher nach dem Ausdruck des Fürsten Bismarck in der Poste Politiker und in der Politik Poeten.

Die Enthüllungen Rozmian's lassen wiederum erkennen, mit welcher überlegenen Klugheit Fürst Bismarck die preussische Politik durch das Klippen-

volle Fahrwasser der europäischen Politik steuerte. Von Herrn v. Rozmian als einem Realpolitiker hätte man mehr Verständniß für den Meister der Realpolitik erwarten sollen, als er in seinem sonst so objectiven und an neuen Thatfachen reichen Buche zeigt.

## Politische Uebersicht.

Unter dem Titel „Spaltung in der Nationalpartei“ bringt am 24. d. „Pesti Hirl.“ über Vorgänge im Schoße der genannten Partei folgende, wie es sagt, aus verlässlicher Quelle stammende Details: „Im Schoße der Nationalpartei macht die innere Zerklüftung mit jedem Tage größere Fortschritte; es ist dies ein offenkundiges Zeichen der nahenden Auflösung. Die Vorzeichen dieses Zustandes traten bereits gelegentlich der Kaschauer Reise des Grafen Apponyi auf. Im Entwurfe seiner damaligen Rede war ursprünglich ein Passus enthalten, welcher die bekannten Umtriebe der Volkspartei scharf verurtheilte. Die clericalen Elemente der Nationalpartei — und diese haben keinen geringen Einfluß in der Partei — protestirten aber gegen diesen Passus aus tactischen Gründen, namentlich mit Rücksicht auf die Stimmung eines Theiles der oberungarischen Bezirke. Und Apponyi hielt seine Kaschauer Rede, ohne in derselben der Volkspartei auch nur mit einem Wörtchen Erwähnung zu thun. Von diesem Zeitpunkte her datirt die Entfremdung zwischen dem clericalen und dem liberalen Theile der Partei. Hiezu kam dann die Nachricht, daß in einigen Comitaten Oberungarns, namentlich in der Szepes, zwischen den localen Führern der Volkspartei und der Nationalpartei bezüglich der nächsten Abgeordnetenwahlen ein Cartell abgeschlossen worden sei. Die wenigen liberalen Elemente, welche noch in der Nationalpartei verblieben sind, stülften immer mehr den Boden unter ihren Füßen wanken und sie kamen in die denkbar schiefste Position zwischen den bald indogehem, bald ganz offen mit der Volkspartei pactirenden „Principiengenossen“ und der liberalen Regierungspartei. In diesem inneren Zwist liegt die Erklärung für das eigenhämliche politische Verhalten der Nationalpartei in der letzten Zeit. Dies ist auch die eigentliche Ursache dessen, daß Graf Apponyi seit Wochen nur sporadisch im Abgeordnetenhaus erscheint und daß er sich auch der Delegation entzogen hat, welche letzterer Entschluß des Grafen selbst für die leitenden Persönlichkeiten seiner Partei eine Ueberaschung war. Aus all' diesen Zeichen geht hervor, daß die Nationalpartei in das Stadium der unaufhaltbaren Auflösung gelangt ist, und es ist eine Frage, ob sie bis zu den nächsten Abgeordnetenwahlen noch die äußeren Formen einer einheitlichen Partei werden bewahren können. Aus diesem Labyrinth bietet sich ihr nur ein natürlicher Ausweg: die Vereinigung ihrer liberalen Elemente mit der liberalen Partei, der clericalen aber mit der Volkspartei. Es gibt Leute, welche die Klärung der politischen Lage in dieser Richtung von der bevorstehenden Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen erwarten.“

In derselben Angelegenheit wird der Wiener „Presse“ gemeldet: „Die vertraulichen Verhandlungen wegen Eintrittes des großen Theiles der Szapary-Partei und eines Theiles der Apponyi-Partei in die Regierungs-Partei werden fortgesetzt. Diefelben sollen schon so weit zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben, daß nach der Annahme der Gesetzesvorlage über die Curialgerichtsbarkeit die Fusion stattfinden würde. Wie es heißt, wird einer der Führer der Nationalpartei, man nennt den Abgeordneten Horanthy, bald nach den Pfingstfeiertagen im Abgeordnetenhaus eine Rede halten, in welcher er mit Rücksicht auf die bestehenden politischen Verhältnisse auf die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens aller Parteien hinweisen wird, welche auf der staatsrechtlichen Grundlage des Ausgleiches mit Oesterreich stehen.“

Die Vereinigte deutsche Linke hat sich am 22. d. mit dem Austritte der Abgeordneten Professor Sueß und Wraheß beschäftigt.

## Feuilleton.

### Irrfahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Herrländer.  
(23. Fortsetzung.)

Friz warj einen klüftigen Blick umher: Du lieber Himmel, der alte Herr hatte in der That Recht — es waren einfache Verhältnisse und einfacher konnte eigentlich kein Tagelöhner wohnen, als der Major es that. Das Zimmer war einfach geweißt und das ganze Ameublement bestand in einem großen, in der Mitte stehenden Tisch von weißem, aber blank geschuertem Tannenholz, einem kleinen Regal mit Büchern, drei hölzernen Stühlen und einem Miniatur-Spiegel in braunem Rahmen. Nur einige Bilder aus früherer Zeit hingen an den Wänden und im Fenster standen freundliche, sorgfältig gepflegte Blumen. Aber wie sauber sah Alles aus — wie leer freilich, aber doch auch wie nett und ordentlich; und Friz nahm mit größerer Befangenheit auf einem der hölzernen Stühle Platz, als er wahrscheinlich in dem reichsten und kostbarsten Salon gezeigt haben würde. Der Major, der indessen seine Brille vom Schreibtisch genommen hatte, überflog die Zeilen mit dem Blick, dann faltete er den Brief wieder zusammen, legte ihn auf den Tisch und starrte wohl eine halbe Minute lang schweigend vor sich nieder. Endlich sagte er leise:

„Mein junger Freund, es läßt sich eben nicht ändern. Thatfachen, die Sie selber mit Augen gesehen, sind unmöglich zu verheimlichen. Ich — lebe nicht mehr in den Verhältnissen, in denen mich Ihr Vater früher genannt, und nur daß Sie unverschuldet über mich gekommen, läßt mich dieselben leichter ertragen.“

„Mein lieber Herr Major —“

„Bitte, lassen Sie mich ausreden. Wäre es anders, so verstände es sich von selbst, daß der Sohn meines theuersten Jugendfreundes auch bei mir eine Wohnung aufschlagen müßte.“

„Aber, mein bester Herr, ich bin nur im Vorbeistreichen bei Ihnen eingelehrt — nur um Ihnen des Vaters Grüße zu bringen und ihm endlich einmal Nachricht von Ihnen zu geben, da er auf alle seine Briefe keine Antwort erhalten hat.“

„Ich habe ihm gestern geschrieben.“

„Gestern?“

„Ja! — ich hatte eine Schuld an ihn abzutragen!“

„Eine Schuld? Davon hat er nie etwas gegen mich erwähnt.“

„Das glaub' ich — Sie ist auch noch neu — doch davon nachher — ein Glas Landwein kann ich Ihnen wenigstens vorsetzen und ein Butterbrod, daß wir einmal mittsammen anstoßen mögen — ich bin außerdem noch in Ihrer Schuld.“

„In meiner Schuld! — ich verstehe Sie nicht.“

„Sie sollen es gleich erfahren; ich lasse Sie nur einen Augenblick allein — bitte, behalten Sie Ihren Platz!“

Friz mußte sich das Benehmen des alten Herrn nicht zu erklären, und wünschte fast, daß er den Platz gar nicht betreten hätte. Es lag ein so tiefer Schmerz in den Zügen des Majors, gepaart mit so stiller, eiserner Resignation, daß ihm die Thränen in die Augen kamen. Und doch, wie hätte er hier helfen können, denn er fühlte recht gut, daß schon die Anwendung eines solchen Erbittens den alten Soldaten auf das Tiefste gekränkt hätte und jedenfalls starr und unerbittlich von ihm zurückgewiesen würde. Die Thür öffnete sich wieder und herein trat der Major, hinter ihm aber ein junges Mädchen, das eine Flasche und zwei Gläser trug und mit schüchternem Gruß auf den Tisch stellte.

Wo, um Gotteswillen, hatte er nur das Gesicht schon gesehen? Diese großen, braunen Augen mit den scharf geschnittenen Brauen. Und was für wundervolles Haar das Mädchen hatte! — er wußte sich doch irren, denn das Haar wäre ihm unter allen Umständen aufgefallen.

Das junge Mädchen — sie mochte kaum achtzehn Jahre zählen — hatte sich indessen der Flasche und Gläser entledigt und drehte ihm noch den Rücken zu, Friz bemerkte aber, daß sie über und über roth geworden war. Sahen sie so selten hier Besuch oder schämte auch sie sich ihrer Armuth?

— Armes Ding! — da drehte sie sich plötzlich nach ihm um; ihr Antlitz war orberdentlich purpuroth gefärbt, aber ihm die Hand entgegenstreckend, sagte sie herzlich:

„Wie freue ich mich, daß ich Ihnen nochmals für die Hilfe danken kann, die Sie mir neulich in Köln geleistet! — o, ich wußte gar nicht, wie ich mir helfen sollte.“

„Mein liebes, gnädiges Fräulein!“ rief Friz ordentlich erschreckt aus, denn erst in diesem Augenblick erkannte er das junge Mädchen aus dem Hotel; — „ich hatte keine Ahnung, daß —“

„Das arme hübsche Mädchen, die von einem Kellner beleidigte Fremde, die Tochter des Majors von Bittenholt sein könne,“ sagte der alte Major bitter; „ich glaube es Ihnen, aber desto ehrenvoller haben Sie sich benommen, und auch ich danke Ihnen herzlich für den Schutz, den Sie ihr gewährten, mein lieber junger Freund.“

„Mein bester Herr Major —“

„Sie können sich denken, wie erstaunt ich war,“ fuhr dieser fort, „als mein armes Kind nach Hause zurückkehrte, erzählte, wie es ihr gegangen und mir Ihre Karte gab. Es verhält sich aber von selbst, daß ich meine Schuld so rasch als möglich abgetragen habe; und da ich natürlich nicht ahnen konnte, daß Sie mich alten, weggeleiteten Javaliben hier in meiner Einsamkeit aufsuchen würden, so schickte ich gestern das Geld an Ihren Papa und schrieb ihm dabei, wie edel sein Sohn an einer armen Fremden gehandelt habe.“

„Mein bester Herr, jener Kellner betrug sich so roh und regelhaft —“

„Es bleibt sich gleich, das arme Kind war Ihnen doch vollkommen fremd und wußte sich in dem Augenblick nicht zu helfen. Sie ist schändlich von jener polnischen Familie behandelt worden.“

Friz schwieg; es war ihm ein gar so preinliches Gefühl, zu denken, daß der alte, auf seinen Rang und Namen doch gewiß noch stolze Herr sein einziges Kind hatte hinaus zu fremden Leuten und in Dienft geben müssen; und daß es ein Rus gewesen, du lieber Gott! er sah das ja hier aus Allem, was ihn umgab und die äußerste Armuth, die größte Einschränkung

Ueber die Sitzung wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Der Obmann, Graf Kuenburg, gab dem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß ein so hervorragendes Mitglied, wie Such, es für angezeigt gehalten habe, einer Partei den Rücken zu kehren, der er seit Jahrzehnten angehört hatte. Redner hatte es jedoch für geboten, die Wichtigkeit der Gründe, welche Such in der Wählerversammlung vom 22. d. für seinen Austritt vorgebracht habe, einer Prüfung zu unterziehen. Auch im Schooße der Partei sei vielfach die Ansicht geäußert worden, daß das Abgeordnetenhaus nach Rotirung der Wahlreform am Schlusse seiner Wirksamkeit neue und große Aufgaben dem künftigen Hause überlassen solle. Die Partei habe jedoch im Interesse des Staates und des Volkes der Erledigung jener großen Aufgabe sich nicht entgegenstellen wollen, welche, wie die Organisations-Ordnung und die Steuerreform, nach vielen mühevollen Verhandlungen zum Abschlusse gebracht worden seien. Die Parteiführung sei bei der Finalisierung der Steuerreform ausschließlich von der Überzeugung getragen gewesen, daß weitere Schritte seit einem Menschenalter eine Reform der bisherigen drückenden Steuererhebung forderten. Redner schließt mit der Bemerkung, es müsse Jedem überlassen bleiben, sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob den fortschrittlichen Ideen dadurch genügt werde, wenn Mitglieder kurz vor Schluß einer Sessionperiode der Partei den Rücken kehren und zur Verbrückelung den Anstoß geben. Die bedeutenden Fragen des Fortschrittes mit starken Accenten zu erörtern und das Festhalten an den Traditionen der Vergangenheit mit Wärme zu betonen, dazu sei bei den Parteiverhandlungen stets Gelegenheit. Nicht eines jeden Parteigenossen sei es, mit voller Kraft dahin zu wirken, daß die gesammte Partei geschlossen — wenn auch mit einem den Verhältnissen entsprechend theilweise geänderten Programm — den Wahlkampf aufnehmen. Von allen Seiten werde die Vereinigte deutsche Linke angegriffen, und ihre Mitglieder sollten doch erwägen, ob es gerechtfertigt sei, die Zahl ihrer Gegner zu vermehren. — Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und von der zahlreich besetzten Versammlung einhellig genehmigt.

Nach Meldungen aus Kreta sollen einzelne Detachements türkischer Truppen auf der Insel eine Schlappe erlitten haben. Ein Bataillon sei in Vamou vernichtet worden. Bei weiterer Ausdehnung der Unruhen dürfte eine Verstärkung der auf Kreta befindlichen Truppen notwendig sein. Der Bali von Scutari, Abdulla Pascha, erhielt den Befehl, nach Kreta als Bali abzureisen.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit 196 gegen 26 Stimmen den Beschluß gefaßt, Einwanderer von 16 bis 60 Jahren, welche nicht lesen und schreiben können, in den Vereinigten Staaten nicht zuzulassen. Durch diesen Beschluß wird dem Zustrome polnischer und slowakischer Auswanderer ein harter Riegel vorgezogen.

**Erzherzog Karl Ludwig †**

Wien, 22. Mai. Die zur feierlichen Beisetzung des Erzherzogs Karl Ludwig hier erschienenen ungarischen Deputationen versammelten sich Nachmittags im ungarischen Ministerium in der Bankgasse, und zwar: die Minister, die Deputationen beider Häuser des Reichstages und der Hauptstadt in den Appartements des Ministers Baron Josifa, die militärischen Deputationen in den Appartements des Landesverteidigungsministers Baron Fejérvary. Um 3 Uhr begaben sich sämtliche Deputationen in 30—40 Wagen nach der Kirche. Von den Militärs waren erschienen: die Districts-Commandanten Bolla, Polay und Say die Brigade-Commandanten Gaudernak und Janly, der Honvéd-Cavallerie-Inspector Klobuczar, ferner aus jedem Districte Deputationen unter Führung je eines Stabs-officiers. In der Kirche hatten sämtliche Minister gegenüber dem allerhöchsten Hofe, hinter dem diplomatischen Corps Aufstellung, dann folgten in derselben Reihe die Vertreter der beiden Häuser des Reichstages und alle ungarischen Deputationen. Die ungarischen Deputationen füllten einen großen Theil der Kirche und die ungarische Gala war eine der vorherrschenden Trachten. Die ungarischen Minister mit Ausnahme Josifovich und Erdelyi's, bleiben auch zu dem morgen stattfindenden Trauergottesdienste hier.

In den ersten Nachmittagsstunden strömte eine nach Tausenden zählende Menge nach den Straßen und Plätzen, welche der Leichenzug des Erzherzogs Karl Ludwig passieren mußte. Alle Häuser waren schwarz decorirt, die meisten Geschäfte geschlossen. Um 3 Uhr zog Militär auf, um Spalier zu bilden. Vor der Kapuzinerkirche, wo sich die Trauergäste vor 4 Uhr versammelten, erwartete die Generalität und das Officierscorps den Trauergzug, der sich unter Glockengeläute in Bewegung setzte. Die den ganzen Weg entlang dicht gedrängt stehende Menge ließ den Zug in stummer Trauer entblößten Hauptes passieren. In der Kapuzinerkirche fanden sich Seine Majestät mit den fremden Fürstlichkeiten, sämtliche in Wien anwesenden Mitglieder des Herrscherhauses, ausgenommen die Witwe des Verbliebenen und Erzherzog Franz Ferdinand, das diplomatische Corps, die Minister, viele Deputationen und die übrigen Trauergäste ein.

Der Sarg wurde durch Kommerzienräthe, unter Beihilfe von Leibläufen, vom Schaubette herabgehoben und nach nochmaliger Einsegnung durch den

berrieth. Der alte Major aber, der etwa errathen mochte, was in ihm vorging, schob ihm ein Glas hin und rief mit erzwungener Fröhlichkeit:

„Und nun trinken Sie erst einmal, mein lieber junger Freund! es ist zwar schmerzhaft, aber doch nicht vom schlechtesten, und der gute Wille muß eben die Qualität überwinden. Nachher aber erzählen Sie mir von meinem alten wackeren Freund, Ihrem Papa, und seinem Wohl soll das erste Glas gelten!“

Er schenkte ihm ein und Freig konnte einer so freundlichen Einladung natürlich nicht widerstehen. Es war allerdings „schöner Landwein“ und in irgend einem Hotel würde ihn der etwas verwöhnte junge Mann jedenfalls verächtlich bei Seite geschoben haben; hier schmeckte er kaum, was er trank, und als ihm Margareth auf einem gewöhnlichen irdenen Teller die feine Butter brachte und ein großes Schmorzbrød dazu auf den Tisch legte und sich dann an's Fenster setzte, um mit einer aufgenommenen Arbeit seinen Worten zu lauschen, erzählte er erst von daheim, wie es sein Vater treibe und wie es ihm gehe — hatte er doch nur Gutes zu berichten — und kam dann auf seine eigene Reise, deren kleine Hindernisse er in so humoristischer und drohlicher Weise schilderte, daß selbst der alte Major lächelte und ein paar Mal Margareth's perlengleiche Zähne sichtbar wurden. Wie er aber auf die Vorgänge in Rön und auf den Verdacht kam, den man gegen den vermeintlichen Grafen Vladimir gefaßt, rief der Alte aus:

„Dann hat die Margareth doch Recht gehabt! Mit dem Burtschen ist es auch nicht richtig. Dabinter steckt faules Spiel; und wenn sie der Gesellschaft nur auf die Spur kämen! aber dergleichen Gelichter weiß sich gewöhnlich in Sicherheit zu bringen, und der verdammte Respekt, den das friedfertige Margareth in den Hofhöfen vor Allem hat, was fremd-arrivirt austritt und nur redt underscheidt vornehm thut, schafft ihnen Sicherheit und macht, daß sie überall ungestraft durchkommen. — Und wie haben sie mein armen's Kind behandelt!“

„Waren denn die Damen auch unfreundlich mit ihr?“  
 „Die Alte nicht, aber die Junge soll ein wahrer Satan gewesen sein.“  
 „Die Comtesse Olga?“  
 „Sie war recht böse und hart mit mir,“ sagte Margareth leise; „und ich that doch Alles, was ich ihr an den Augen absehen konnte.“  
 (Fortsetzung folgt.)

Hof- und Burgpfarer zu dem Leichenwagen in den Schweizerhof hinaufgetragen.

Nachdem der Sarg in den Wagen gehoben war, setzte sich der Leichenzug unter dem Geläute der Kirchenglocken in Bewegung. Denselben eröffnete ein Zug Cavallerie, dann folgten die verschiedenen im Ceremoniel bestimmten Functionäre.

Der Zug bewegte sich über den Josephsplatz, durch die Augustiner- und Tegetthoffstraße zu den Kapuzinern auf dem Neuen Markte. Das Innere der Kapuzinerkirche war schwarz ausgeschlagen, die Kniebänke und Kirchenstühle schwarz überzogen, der Fußboden schwarz belegt. Auf die Meldung, daß der Leichenzug herannahe, verfügten sich die bereits im Kloster angekommenen allerhöchsten und höchsten Herrschaften in die Kirche auf die bestimmten Plätze. Der k. und k. Hofstaat hatte sich davor schon vorher eingefunden.

Sobald der Leichenwagen an der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg herabgehoben, vom dem Pontificanten an der Spitze der Geistlichkeit empfangen, unter deren Vortritt in die Kirche getragen und auf die vor dem Hauptaltare aufgestellte, rings mit brennenden Lichtern umgebene Trauerbohrer niedergelassen.

Der Oberstpfarrer des Verbliebenen und die begleitenden Kammerer folgten bis dahin.

Nun erfolgte die feierliche Einsegnung, worauf von den Sängern der Hofkapelle das Libera abgelesen wurde. Der Sarg wurde sodann gehoben und unter Trauergeläute und Fackelbegleitung in die Gruft unter Vorantritt des Pontificanten mit der assistirenden Geistlichkeit hinaufgetragen. Dem Sarge folgten Sr. Majestät, sowie die leittragenden höchsten Herren, der Stellvertreter des ersten Oberstpfarrers mit dem Stabe, der Oberstpfarrer des Verbliebenen und die beiden Kammerer.

In der Gruft erfolgte die nochmalige Einsegnung, nach deren Beendigung der Stellvertreter des ersten Oberstpfarrers dem Gurdian der Kapuziner die Leiche übergab und dieselbe seiner Obhut empfahl.

Nach der Rückkehr Sr. Majestät in die Kirche verließen die Mitglieder des Hofes dieselbe, worauf sich dann auch alle übrigen Anwesenden entfernten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. Mai.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Adjuncten des Obergerichts, Wilhelm Olescher, zum Grundbuchführer beim Obergericht ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Pap zum ordentlichen Lehrer an der Losjader Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Benediktiner staatlichen Lehrer Aurel Hidvégi zur Schäßburger Staats-Elementar-Volksschule versetzt.

— (Beförderung.) Der Präsident des Hermannstädter k. Obergerichts hat die Amtsdienere 2. Classe Karl Baum und Michael Fleischer zu Amtsdienern 1. Classe, die Amtsdienere 3. Classe Johann Thal, Josef Thal und Valentin Sinka zu Amtsdienern 2. Classe befördert.

— (Erinnerungs-Feier.) Am Pfingstsonntag (24. d.) feierte das k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 31 — wie alljährlich — den Erinnerungstag der Schlacht bei Aspern. Der Mannschaf wurde die Bedeutung des Festtages erklärt. Sie wurde abtheilungsweise in die Officiers-Bibliothek vor das, die Schlacht bei Aspern darstellende Oelgemälde geführt, in dessen Vordergrund das Regiment beim Sturm auf Kirche und Friedhof des Ortes zu sehen ist. — Mittags erhielt die Mannschaf Braten, Mehlspeise und Wein. — Das Officierscorps versammelte sich Mittags zu einem Festmahle in der Officiersmesse. — Das Fest verlief in Anlehnung des betraueren Ablebens Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig in größter Stille.

— (Lieferung von Schuwerk für die k. ung. Landwehr.) Im Nachhange zu einer früheren Mitteilung über die Lieferung von 10.000 Paar Sakantschen und 10.000 Paar leichten Schuhen für die k. ung. Honvéd benachrichtigt die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer die Interessenten ihres Bezirkes auch auf diesem Wege davon, daß nach der Befähigung des hohen kön. ungarischen Handelsministeriums die gehörig gestempelten Offerten bis zum 15. Juni l. z. bei der Kammer einzureichen sind, die sie mit einem Versteige dem genannten Ministerium unterbreiten wird. Die Lieferungs-Bedingnisse und die Bestimmungen über die Anfertigung der Sakantschen und leichten Schuhe sind dieselben, wie im vorigen Jahre.

— (Lieferung von Verpflegungs-Artikeln.) Der Ausweis über den approximativen Jahresbedarf an Verpflegungs-Artikeln bei den Truppen des k. und k. gemeinsamen Heeres für die Seitenstellungs-Periode 1896/7 im Bezirke der Intendantz des 12. Corps liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer für die Interessenten zur Einsicht auf. Die zu liefernden Artikel sind Brod, Brodfrucht, Hafer, Hens, Stroch, Brennholz und Steinsolze. Zeit und Ort der Sicherstellungs-Verhandlungen werden später bekanntgegeben werden.

— (Promenade-Musik.) Am ersten Pfingsttag spielte die hierortige städtische Kapelle zum ersten Male unter der Leitung des neuangestellten Kapellmeisters A. Kovak öffentlich, und zwar Nachmittags um 4 Uhr auf der oberen Promenade. In der Nähe des Pavillons hatten sich mehrere maßgebende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Musik eingefunden und lauschten mit Interesse den einzelnen Vorträgen. Die sehr schmeichelhafte freundliche Begrüßung am Schlusse der letzten Pöde, einer feurig gehaltenen Schanzpöde, deren Kapellmeister Kovak seitens einiger Fachautoritäten sich zu erfreuen hatte, ließ darauf schließen, daß dies erste Debut in einer dergleichen zufriedenstellenden Weise verlauten ist.

— (Die beiden Pfingsttage.) auf deren zweiten diesmal der letzte Eismann, Urban, sich, benützend Tausende zu Ausflügen in den Jungewald, nach Rappendorf, Hammerdorf, Wiszka, Heltan, Widelsberg, Talmacs und Fred. Am Bahnhofe war zur Abfahrts- und Ankunftszeit stets lebhaftes Gedränge. Das Wetter war insofern günstig, als es weder zu warm, noch zu kühl gewesen und sich im richtigen Juste milien bewegte. Die, welche keine Vorräthe mitnahmen, besaßen sich, am Ausflugsziele angelangt, einzufahren, wo ein göttlicher Tisch im Grünen zu trostlicher Raft bereit ist. Die armen Gastwirthe draußen und in der Stadt, wie mögen sie Tag für Tag nach dem grauerhängen Himmel und auf das wohlweisliche Wetterglas geblickt haben, wie mögen sie von Tag zu Tag auch jetzt auf einen Umschwung zum Besseren hoffen. Es ist ihnen in der That zu gönnen und zu wünschen, daß sich eine echte lenzmäßige Walfahrt in die weit geöffneten Thore ihrer Herrschaftsgebiete ergiebt. Und unseren Mitbürgern und Mitbürgerinnen ist es wahrlich auch zu gönnen und zu wünschen, daß sie alle die zu Wasser gewordenen Raipartien und Ausflüge in die Baumblüthe, so gut es gehen will, nachscholen können. Allein o wohl! Während wir schreiben und denken, hat sich schon wieder weidliches Gewölk zusammengezogen, das uns zwingt, hinter unsere Wünsche und Hoffnungen ein Fragezeichen zu setzen. Wie wird es um das Wetter bestellt sein, wenn unsere Väter ihre Augen über diese Zeilen schweifen lassen? Wer will's wissen? Wer will's wagen, sich dem mit jeglicher Wetterprophezeiung nun einmal verbundenen Risiko auszusetzen?

— (Circus Karoly.) An den Abenden der beiden Pfingstfeiertage hatte sich das Publicum in größerer Anzahl, als sonst im Circus eingefunden und sollte den anerkanntwerthen Darbietungen der einzelnen Künstler vielen Beifall. Besonders freundlicher Aufnahme hatte sich eine neugewagte Raft, die Schlangensame, die übrigens außer ihren

schwierigen Körperverrenkungs-Productionen auch eine schöne Erscheinung zur Schau trägt, zu erfreuen.

— (Todesfall.) Adam Hölle ist gestern im 82. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: am 22. d. Graf Ferdinand Wurmbbrand-Stuppach, der Chef der österreichischen Linie, im Alter von 61 Jahren in Burkersdorf. Graf Wurmbbrand ist als Sohn des Grafen Ernst und der Gräfin Joha geborenen Teleki von Szék in Sarombete in Siebenbürgen geboren worden.

— (Ziehung der dritten Classe der zweiten ungarischen Classen-Lotterie.) Am neunten Ziehungstage (22. d.) wurden folgende Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 46936; 8000 Kronen gewinnt: 105048; 6000 Kronen gewinnt: 79397; 2000 Kronen gewinnt: 1511 10715 23402 39402 39382 51065 52265 67963; 1000 Kronen gewinnen: 17203 24302 40419 48791 53604 59897 84046 87108 90097 93395 109034.

— (Unterbliebenes Concert.) Das Ausstellungs-Concert der Kronstädter Philharmoniker, welches für den 25. und 26. Mai geplant war, wird vorberhond unterbleiben.

— (Waldbrand.) Im Feseler Walde, welcher zum Theil der Stadt Klausenburg, zum Theil der Gemeinde Fesek gehört, ist am 23. d. ein Brand ausgebrochen. Offenbar wurde das Feuer gelegt. Die Löscharbeiten sind im Zuge.

— (Raumtödt.) In Nagy-Banya wurden dieser Tage die Witwe Michael Torday und ein 13-jähriges Mädchen, das zur Bedienung im Hause gehalten war, ermordet aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf einen Raubmord hin. Die Thäter nahmen Alles, was sich an Geld und Kleidungsstücken im Hause befunden haben mochte, mit. Die Recherchen sind im Zuge.

— (Erbskurg.) In Temes-Szent-Andras begrub ein Erbskurg in einer Lehmgrube mehrere Arbeiter. Der zwölfjährige Johann Noll fand vor den Augen seines verzweifelten Vaters den Erbskurgstod.

— (Confessionalsk.) Wie man berichtet, haben 19 Familien vor dem Arader Bürgermeister, l. Rath Salacz, die Erklärung abgegeben, daß sie aus dem Verband ihrer Kirche austreten und confessionalsk sein wollen. Die Meisten sind Nozaren und bekannte Socialisten.

— (Baumschänder.) Wie aus Arad geschrieben wird, haben bisher unbekannte Thäter in der Ortschaft Bécskla die zum Gedächtnisse an das Millennium gepflanzten Bäume verhömmelt. Die Gendarmerie recherchirt nach den Millenniumsfeinden.

— (Ein Bauer-Duell.) Im Gefängnisse des Arader Obergerichts befindet sich in Untersuchungshaft ein Bauer aus Totvarad: Gligor Felt. Seine Affaire ist eine hochdramatische. Am 17. d. spät am Abend, lehrte Felt aus dem Walde heim. In der Stube fand er bei seiner Frau einen jungen Bauernburken in einer Situation, die keinen Zweifel gestattete. Ohne ein Wort zu sprechen, riß der betrogene Gatte ein Gewehr von der Wand herab und legte auf die Frau an. Zuon Felt, der Burke, warf sich dazwischen: „Du bist feig, Gligor!“ „Du hast Recht, erwiderte Felt, du hast Du auch ein Gewehr. Gottes Wille möge zwischen uns entscheiden!“ Die beiden Männer gingen auf den Hof hinaus. Zuerst begannen sie, miteinander zu ringen. Die Frau sah weinend vom Fenster aus dem langen und erbitterten Kampf zu. Endlich stürzte der Burke zu Boden. „Gott hat gesprochen!“ rief der Gatte aus und schlug seinen Gegner mit dem Gewehrholben todt.

— (Grubenunglück.) Wie aus Resicza vom 23. d. gemeldet wird, hat sich in einem dortigen Grubenachte ein großes Unglück zugegetragen. Zufolge einer Explosion schlagender Wetter wurden 30 Bergleute schwer verletzt. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen sei.

— (Lustige Schlägerei zwischen Gendarmen und Bauern.) Am 20. d. fand an der Grenze der Ortschaften Barin und Viskza zwischen Gendarmen und Bauern eine blutige Schlägerei statt, bei welcher zwei Bauern von den Gendarmen lebensgefährlich verwundet wurden. Die Bewohner der Ortschaften geriethen nämlich in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als sich die Leute schon blutig geschlagen hatten, wurden Gendarmen requirirt, aber auch diese vermochten die aufgeregten Gemüther nicht zu beschwichtigen, ja sie wurden sogar von den Bauern angegriffen und thätlich insulirt. Die Gendarmen waren gezwungen, von ihrem Waffengebrauch zu machen. Zur Unterdrückung der Angelegenheit kam ein Auditor aus Preßburg nach Sillein.

— (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich in Veresch im Hause des Großgrundbesizers Henry Van Koyen, Directors der Holländischen Ackerbau-Gesellschaft. Sein vierjähriges Töchterchen Jeanette blieb, während die Bonne ein Bad bereitete, einige Sekunden allein im Kinderzimmer, wo die Wanne zur Hälfte schon mit heißem Wasser gefüllt war. Bis die Bonne mit dem kalten Wasser herbeikam, fiel das Kind in das heiße Wasser und verbrühte sich derart, daß es am nächsten Tage trotz aller Rettungsversuche den Brandwunden erlag. Den Eltern — Frau Van Koyen ist eine geborene Heinrich de Omoravicza — bringt man das lebhafteste Beileid entgegen.

— (Ein Begräbniß mit Hindernissen.) Aus der Torontaler Ortschaft Perjamos berichtet man: Ein armer Mann Namens Nicolaus Endreß ging in Kovacsbaza mit Elisabeth Fuh eine Civilehe ein und überlebte am nächsten Tage nach Perjamos, wo er sich kirchlich trauen lassen wollte. Er erkrankte jedoch unterwegs schwer und als er sein Ende nahen fühlte, wünschte er, zu beichten. Als aber der Priester erschien, war Endreß schon todt. Als nun der Dechant-Pfarrer Johann Theß die Meldung vom dem Todesfalle erhielt, verweigerte er dem Verstorbenen, unter Berufung auf die kirchlichen Vorschriften, das religiöse Begräbniß und verbot auch das Bäumen. Mehrere angesehene Bürger verwendeten sich umsonst beim Pfarrer, er blieb bei seinem Verbote. Erst als mehrere Gemeindeglieder erklärten, daß sie das Begräbniß auch ohne Intervention des Priesters veranstalten, die ihr Eigenthum bildenden Gärten aber unter allen Umständen kätten werden, entsandte der Pfarrer den Caplan Carl zum Begräbniß, indem er die Absicht des Verstorbenen, beidten zu wollen, als entlastend geltend ließ. Der Fall erregte unter den Ortsbewohnern begrifflicher Weise große Aufregung.

— (Dynamit-Explosion.) Aus Miskolcz schreibt man vom 22. d.: Im neuerbauten Palais der Handels- und Gewerbelammer in Miskolcz haben verbrecherische Hände eine Dynamitpatrone hinterlegt. Gelegentlich eines Rundganges bemerkte der Sohn des Palais-Inspectors Stephan Karoly den verdächtig aussehenden Gegenstand, hob denselben auf und wollte ihn seinem Vater überbringen, als die Patrone in der Hand des Jünglings explodirte und denselben gräßlich verhömmelte. Die durch die Explosion verursachte Detonation und der große Aufbruch haben außer dem Bruch mehrerer Fensterscheiben im Gebäude keinen Schaden verursacht. Der Verhömmelte schwebt in Lebensgefahr. Nach dem Aitenäter wird eifrig recherchirt.

— (Eine Rabenmutter.) Wie aus Miskolcz berichtet wird, hat ein junges Mädchen Namens Hermine Kalmari ihr neugeborenes Kind ermürgt und dann im Backofen verbrannt. Die Missethäterin wurde verhaftet.

— (Schadenfeuer.) Aus Debenburg wird berichtet: In Minihof bei Debenburg fand am 21. d. 38 Wohnhäuser, die nach dem letzten Brande in dieser Gemeinde neu aufgebaut worden sind, wieder abgebrannt. Das Unglück soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

— (Die Frau als Arzt.) Die Wiener Versteckammer hat sich kürzlich mit der Frage der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium beschäftigt und beschloßen, diesfalls an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, in welcher der Standpunkt der Kammer also präcisirt werden soll: Es ist

möglich, geistiger berechnung bestimmter Rücksicht rufen in ärztlichen zuehung dienste di-

Jahre zu wiesen. 61 theils legten. Es gibt, als Kunstgelehrte und Pädagogen Chemie u es der auf die innerlich-

Der Hau durch den rathung Mittags um 6 U ließ dem Geschwore gesprochen auch bei Raufschuß Verdictes zurücksog. Geschwore Für b a Zhen de — Rög schon am dieser Kl verweigerte. Im Abg und beme meine He mache. D raten bei Polizei-G vermache die Nicht-

Besagte rebrachte folles. In ein bester Gehoben waren in vernünftiger erzählte, einer Cur Badepst er in Adn griffen. G erwirken l würde, d seinem kle verließ de Revolber fand man todt. Des kammer üb des Wiens

unterm 27-jährigen Sturz aus mehrere n nun der saß. Als und stürzte

Ein Beam e elekt z. B. von Die Regie Telegraph dem Anter Sand aus lage, die die mit b telegraphisch wird das u leidet entbe gemendet, Autodictat

reichen Ort wie man es berechnung in Döbflern; über und Bildlich dar Dide. Das zu sein. In beschädigt. den Vorhö in anderen einem eben Zahlreiche Gärten wur wurden vo Wetter ein Badna hag Unglück ric die Bauern wurden leb von einem beiden Ung

— (Musikalische



# Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

## A. Fiakerwägen.

### I. Fahrten nach der Zeit:

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:	Zweispänner		Einspänner	
	Sanfter. Kalesche.	Spänner.	Sanfter. Kalesche.	Spänner.
1. In den Tagestunden:	G u l d e n			
Für die erste Viertelstunde . . . . .	— 30	— 30	— 25	— 25
Für jede folgende Viertelstunde . . . . .	— 20	— 20	— 15	— 15
2. In den Nachstunden:				
Für die erste Viertelstunde . . . . .	— 45	— 45	— 30	— 30
Für jede folgende Viertelstunde . . . . .	— 25	— 25	— 20	— 20

Jede in den Tages- oder Nachstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.

### b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

3. Auf einen halben Tag . . . . .	3.—	2.50	2.—	
4. Auf einen ganzen Tag . . . . .	4.80	4.—	3.20	

Als ganzer Tag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

### II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt derzüge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:				
In den Tagestunden . . . . .	— 50	— 50	— 30	
In den Nachstunden . . . . .	— 80	— 80	— 50	
Wartzeit in den Tagestunden . . . . .	— 15	— 10	— 10	
Wartzeit in den Nachstunden . . . . .	— 25	— 20	— 15	

Jede Viertelstunde wird als Wartzeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zählen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Gepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 Kr. zu entrichten.

	Zweispänner		Einspänner	
	Sanfter. Kalesche.	Spänner.	Sanfter. Kalesche.	Spänner.
6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt . . . . .	— 60	— 60	— 40	
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts . . . . .	— 80	— 80	— 50	
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts . . . . .	1.—	1.—	— 70	
9. Auf den Ball, Hinfahrt . . . . .	— 60	— 60	— 40	
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer . . . . .	1.—	1.—	— 70	

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartzeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.

11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche . . . . .

12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe . . . . .

13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt . . . . .

14. In den jungen Wald, bis zum Wirtschaftshaus und ohne Aufenthalt zurück . . . . .

15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück . . . . .

## B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes . . . . .	2.50	1.50
2. Auf einen ganzen Tag . . . . .	3.50	2.50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirtschaftshaus und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	— 80	— 50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	— 80	— 50
Für jede Viertelstunde Wartzeit . . . . .	— 10	— 05

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartzeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatz oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Plage zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelber zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Bescheideblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

## K. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Nr. 864. [382] 3-3

### Auszug

aus der Kundmachung betreff Sicherstellung der beim Neubau der Pionnier-Caserne in Karlsburg vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen.

Zur Sicherstellung dieser Arbeiten findet am 30. Mai 1896 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die Kundmachung ist in der Budapester Zeitung „Bauunternehmer und Lieferant“, dann durch Placate in Karlsburg vollinhaltlich verlaublich. Die zur Vergabung gelangenden Leistungen sind mit 201.896 fl. 53 Kr. präsumirt.

Die Concurrrenz- und Vertrags-Bedingungen können bei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt vom 18. bis 28. Mai 1896 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1896 Verstorbenen:

- Dumitru Cojanu, Tagelöhner, 60 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Valerie Popp, Oberkellners-Tochter, 4 J. 4 M., röm.-kath., Franziskanergasse 1.
- Johann Popp, Kellner, 30 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Schneider, Schneider-Meister, 63 J., evang., Neustift 1.
- Julius Mayer, Schriftensetzer, 36 J., röm.-kath., Reispargasse 5.
- Georg Horvath, Stizmenmacher, 56 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Franz Pradatisch, Schuhmacher, 74 J., röm.-kath., Franziskanergasse 5.
- Paraschiva Bosnea, Dienstmehrs-Tochter, 6 J., gr.-kath., Ziegelgasse 5.
- Johann Ludwig, Amtsdienner, 79 J., evang., Bahngasse 4.
- Maria Bojaroiu, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Lufardi, Salamisfabrikantens-Witwe, 65 J., röm.-kath., Heidengasse 9.
- Anna Schuster, Fassbinder-Gehilfens-Tochter, 11 J., evang., Wollgasse 4.
- Johann Jajchel, k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer i. P., 67 J., röm.-kath., Schwimmschulgasse 33.
- Regina Imre, Dienstmagd, 20 J., röm.-kath., Rosenanger 20.
- August Wigand, Professor, 61 J., evang., Knopfgasse 3.
- Selma Richter, Majors-Waise, 46 J., evang., evangelische Krankenpflege-Anstalt.
- Das todgeborene Mädchen des Drechslers Josef List, Bachgasse 7.
- Frieda Schuster, Fassbinder-Gehilfens-Tochter, 13 J., evang., Wollgasse 4.
- Maria Mihai, Dienstmagd, 16 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Wilhelmine Schunn, Geometers-Gattin, 49 J., evang., Burgergasse 3.
- Juon Popoviciu, Tagelöhners-Sohn, 4 J., gr.-or., Freundschaftsgasse 9.

## 10. Alfred Stejskal, Amtsdieners-Sohn, 13 J., röm.-kath., Fleischerergasse 19.

11. Katharina Magali, Dienstmagd, 20 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Josef Judak, Schuhmacher, 36 J., röm.-kath., Heltauerthor-Biganie 62.

12. Martin Schemmel, Kürschner-Meister, 59 J., evang., Biberberggasse 2.

— Elije Wisnovsky, Pfärbrüderin, 73 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

13. Juon Bendroevan, Tagelöhner, 67 J., gr.-kath., Reppenborferstraße 9.

14. Aron Adolf Jafobi, abjurirter Jurist, 40 J., mos., Landes-Irrenanstalt.

— Michael Schön, Fassbinder, 66 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Michael Klein, Tagelöhner, 58 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Anna Fogarajiu, Notars-Gattin, 37 J., röm.-kath., evangelische Krankenpflege-Anstalt.

## Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.  
Am 3. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des D. Raun Dajles in Olah-Zorbas. (Maraschauer Bezirksgericht.)  
— Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Salomon Wajer in Szeg-Wegen. (Dortiger Bezirksgericht.)  
— Am 24. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Viegeschafte des Gottlieb Seiger in Déva. (Dortiger Gerichtshof.)

## P. T.

Unterfertiger zeige dem verehrten Publicum hiermit an, daß sich mein

## Clavier-Salon

vom 1. Juli 1. J. nicht mehr Kleiner Ring Nr. 13, sondern

## Kleiner Ring 7

befindet und werde ich nach wie vor bemüht sein, allen Wünschen und Anforderungen auf das Gewissenhafteste zu entsprechen. (401) 1-2

## F. A. Kauffmann,

Hermannstadt.

## Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

## Annoncen jeder Art

für alle Wiener, ins- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Schnelle und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (30) 18

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

## Das neuerbaute Haus

Elisabethgasse Nr. 62,

elf Jahre steuerfrei, welches auch zu einem Hotel geeignet ist, ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigentümer daselbst. (405) 1-2

## Wegen Abreise

Möbel, Teppiche, Bilder, mehrere Oleander- und ein Simonsen-Baum zu verkaufen. (400) 3-3

Schewisgasse Nr. 7.

# Schicht's KERN-SEIFE

gesetzlich registrirte

Schutz-Marke



ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt. (297) 11-20

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Verkaufsstelle: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

## Photographisches Atelier Grosser Ring Nr. 19.

P. T.

Ich erlaube mir, die ganz ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das

## Photographische Atelier

Grosser Ring Nr. 19

käuflich übernommen habe.

Durch Anschaffung der, der Neuzeit in jeder Weise vollkommen entsprechenden vorzüglichen Apparate, sowie Decorations-Gegenstände bin ich in der angenehmen Lage, meinen hochgeehrten p. t. Kunden bei soliden Preisen die

denkbar vorzüglichsten photographischen Arbeiten zu liefern, und zwar auf Albumin-, Colloidin- und Platin-Papieren, in Photographie-Ton, so auch in Colorit, als: Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde vom kleinsten Formate bis zur Lebensgröße.

Ich habe keine Kosten gescheut, mein Atelier derart einzurichten, daß ich den höchsten Anforderungen eines hochgeehrten p. t. Publicums gerecht werden kann, und zwar für Kinder-Aufnahmen jeden Genres, Einzel-Personen, Costüme, Familien-Gruppen, so auch Gruppen für Vereine und grössere Corporationen von unbeschränkter Personen-Anzahl mit dem strengen Geschäfts-Principe: (390) 3-3

Vorzügliche Arbeit bei soliden Preisen.

Gestützt auf Vorhergesagtes, mache hiemit meine ergebene Einladung.

Schätzungs-voll

## Wilhelm Mann.

Photographisches Atelier Grosser Ring Nr. 19.